Über Generationen : Wohnhaus in Chêne-Bougeries von Charles Pictet Architekten

Autor(en): **Fischer, Sabine von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 3: **Valerio Olgiati et cetera**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

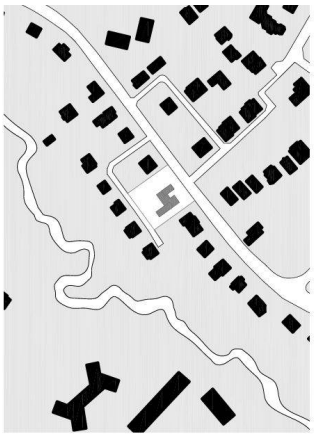
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder: Yves André



Über Generationen

Wohnhaus in Chêne-Bougeries von Charles Pictet Architekten

Das Einfamilienhaus als Begriff basiert auf der Annahme, dass ein Haus in den meisten Fällen zwei Generationen beherbergt. Und auch die typischste aller Familien, die aus einem Elternpaar mit drei Kindern besteht – wie bei der Bauherrschaft für dieses Wohnhaus –, ist kein permanentes Konstrukt: Eine Familie überdauert vielleicht zwanzig Jahre, danach ziehen die Jungen eines Tages aus und lassen ihre Kinderzimmer leer stehen. Darauf haben die meisten Einfamilienhäuser keine bessere Antwort als eine Serie von Räumen, die im Laufe der Zeit zu Bügelzimmern, Fernsehzimmern oder Gästezimmern werden.

Die drei Kinder der Bauherrschaft für ein Wohnhaus in einer von Gärten und kleinen Häusern geprägten Gegend ausserhalb der Stadt Genf waren schon bei Planungsbeginn im Schulalter, und es dauert wohl keine zehn Jahre mehr, bis für die Eltern ein Lebensabschnitt ohne Kinder beginnt. Diese Frage wurde zum Thema des Hauses: Wie muss ein Haus gegliedert sein, damit es zur einen Zeit über drei Kinderzimmer verfügt, zu einer anderen Zeit aber einem Paar ohne Kinder räumlichen Luxus bieten kann? Und wie kann das Haus zu einem späteren Zeitpunkt teilweise vermietet werden, ohne dass die Lebensqualität der Besitzer beeinträchtigt wird? Die Antworten, die Charles Pictet auf diese von ihm selbst gestellten Fragen fand, haben zu einem grosszügigen Erdgeschoss mit zwei separaten Obergeschossaufbauten geführt.

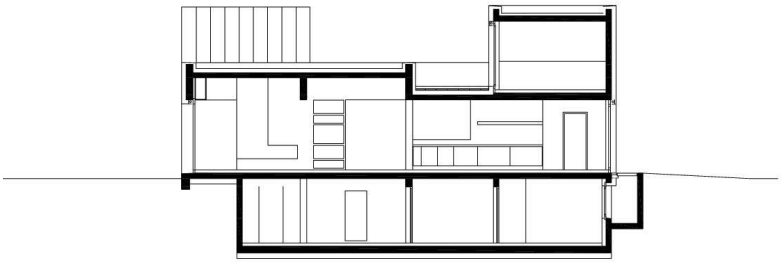
Die volumetrische Antwort hat nicht nur die Generationenfrage, sondern gleichzeitig auch das städtebauliche Problem gelöst. Die Grosszügigkeit des Erdgeschossgrundrisses steht im Gegensatz zur Kleinkörnigkeit des Quartiers: So weit das Auge reicht, gibt es kleine ältere Häuser mit Giebeldächern. Zu diesen Giebeldächern gesellen sich nun zwei Aufbauten mit mehrfach geknickten Dächern, die wie Pavillons über dem Erdgeschoss stehen. Dass die kleinen Suiten über den zwei Flügeln des Hauses je über eine eigene Treppe verfügen, vereinfacht auch das Abtrennen eines Hausteils.

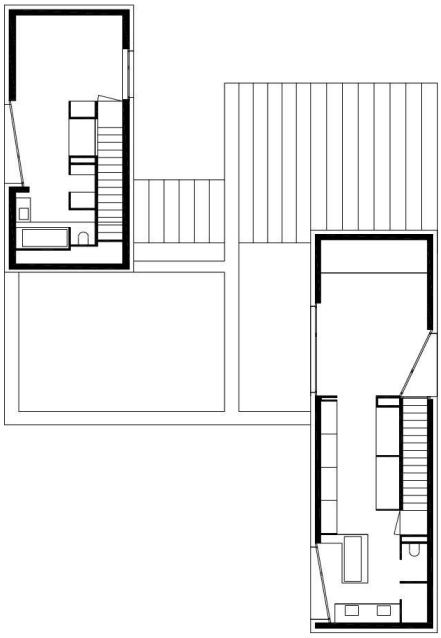
Während der Hauseingang im Verbindungsstück zwischen zwei im Quartier massstabsgerechten Bauvolumen liegt, verbindet auf der Gartenseite eine gläserne Wand das Konglomerat und beschreibt ein schwungvolles «S». Dieses schwingt sich neben Pool und belassenen, alten Obstbäumen um die Abwicklung des offenen Wohnraums und seine Erweiterungen. Dass jeweils am Ende der Glasfront ein Kinderzimmer liegt, ist dank der konstruktiven Erfindung der weissen Klapptüren – die vollständig in die Wandabwicklung weggefaltet werden können – kaum wahrzunehmen. Ein kontinuierliches Band weisser Vorhänge verunklärt die Unterscheidung von Kinder-, Wohn- und Esszonen zusätzlich.

Im Innern leuchtet das Haus hell durch die gartenseitige Glasfront und die Reflexionen auf dem vielen Weiss von Wänden, Böden und Kücheneinbauten. Während der weisse Boden von Flügel zu Flügel fliesst, zoniert die Überhöhe zwischen den Betonträgern den Raumfluss: Im Wohnteil, nämlich dort, wo es darüber kein Obergeschoss gibt, verleiht die vertikale Erweiterung zwischen den weiss gestrichenen Trägern dem Haus ein Zentrum. Das Erdgeschoss wirkt auch dadurch ruhig, dass die Treppen nach oben weit weg von der Mitte des Hauses angeordnet sind. Eine dritte Innentreppe führt neben dem Eingang nach unten in eine ausgiebig belichtete Service- und Fitnessetage.

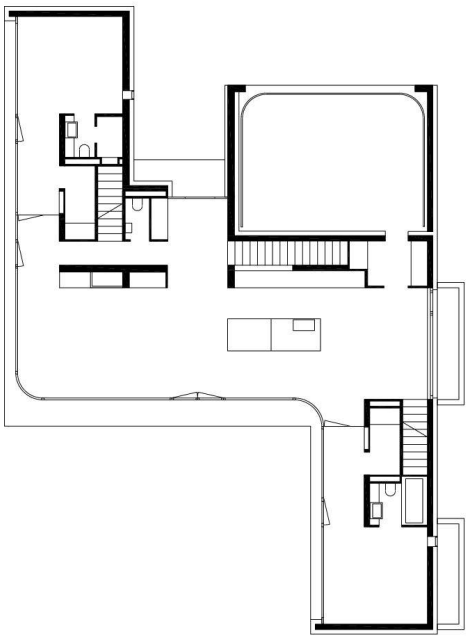
Das Haus in Chêne-Bougeries ist über das Familienkonzept von zwei Generationen hinaus gedacht: Es könnte sogar drei Generationen beherbergen, oder eben nur eine, die dann nicht mit leeren Kinderzimmern konfrontiert ist. Vor allem aber verfügen die Besitzer der Pavillonvilla mit Pool und Obstgarten über den Reichtum einer fliessenden Raumabwicklung, wie sie sonst nur für kinderlose Paare konzipiert wird. Sabine von Fischer

Architekt: Charles Pictet Architecte, Genf, Mitarbeiter: Gion Durisch
Planung, Fertigstellung: 2007–2008
Ingenieur: Guscetti & Tournier, Genève





1. Obergeschoss



Erdgeschoss